



Die Lehrerschaft bleibt skeptisch

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) hatte zum Sprachenpolitik-Entscheid der EDK eine „bedingte Loyalitätserklärung“ abgegeben¹: Wir hielten und halten den Entscheid für in Teilen Sinn machend und nachvollziehbar, in anderen Teilen für falsch und in wieder anderen Teilen für hoch riskant. Die Ablehnung betrifft die unterschiedliche Sprachenabfolge in der Deutschschweiz. Der LCH hält diese Diskoordination für untauglich und glaubt den Beteuerungen, dass am Ende dann doch alle gleich weit seien, kein Wort. Die Skepsis betrifft im Wesentlichen folgende Punkte:

- Wird die Primarlehrerschaft in ausreichendem Masse mit den erforderlichen sprachlichen und sprachdidaktischen Kompetenzen ausgerüstet werden können?
- Wird es gelingen, die versprochene „integrale Sprachendidaktik“, die synergetische Beziehung zwischen den drei Sprachdidaktiken (Unterrichtssprache, erster und zweiter Fremdsprache) herzustellen?
- Macht es Sinn, eine Fremdsprache in einer sprachlichen

Diasporasituation (wenn man in der Alltagsumgebung dieser Sprache kaum begegnet) mit bloss zwei oder drei Lektionen pro Woche zu unterrichten?

- Wird das Nebeneinander von zwei Fremdsprachen auf der Primarschule eher synergetisch oder eher interferent wirken?
- Wird der zusätzliche Einbau der Fremdsprachen nicht andere Bildungsbereiche unerwünscht beeinträchtigen?
- Wird die zunehmende Heterogenität in der Schülerschaft gerade im Bereich der Fremdsprachen gut zu meistern sein? Sind Dispensationsregelungen nötig?
- Wird die Sekundarstufe I das organisch aufnehmen und weiterführen, was in der Primarstufe als Grundlage geschaffen wurde? Oder wird es wie gewohnt zum „pädagogischen Bruch“ im Übergang von der Primarstufe zur Sekundarstufe I und damit zu frustrierenden Leerlauffeffekten kommen?

Der LCH hat seine eigenen Bedingungen für das Gelingen der vorgesehenen Umsetzung des Sprachenkonzepts entwickelt und publiziert (auf www.lch.ch). Er hat seine Loyalität immer davon abhängig gemacht, ob diese Bedingungen dann auch realisiert werden. In der Zwischenbilanz muss nun festgehalten werden, dass die Skepsis nicht ab-, sondern zugenommen hat. Die heute erkennbaren Konturen der Implementation des Sprachenkonzepts lassen eher vermuten, dass die Belastung der Primarstufe mit zwei Fremdsprachen nicht produktiv gemeistert wird, dass im Endeffekt das Resultat schlechter ist, als wenn man eine erste Fremdsprache auf der Primarstufe ausgebaut (früher und mit mindestens 4 Wochenstunden) unterrichten und dann eine zweite Fremdsprache auf der Sekundarstufe I mit entsprechend grösserem Gewicht frisch einführen würde. Erste Evaluationsstudien überzeugen weder methodisch noch inhaltlich. Und wie momentan der Passepartout-Lehrplan der NW-EDK an der Basis vorbei durchgepeitscht wird, weckt auch keine guten Gefühle. Der LCH behält sich vor, nach Vorliegen weiterer Erfahrungen und seriöserer Studien entweder die Skepsis aufzugeben oder aber ein Rückkommen auf das EDK-Sprachenkonzept voranzutreiben.



¹ Die Grundsätze der EDK-Sprachenpolitik sind dokumentarisch abrufbar auf der Homepage: <http://www.cdip.ch/dyn/11911.php>. Man vergleiche auch insbesondere die Nummer 4/2005 von Babylonia und die Dokumentation auf www.pvs.ch (Die Redaktion).

* Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH